

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr RM. 2,60 — Erscheint alle vierzehn Tage. — Verantwortlich für die Redaktion: D. Seymann in Stuttgart. —
Anzeigen pro 4 gepaltene Spaltenreile Seite RM. 2.— Preis bei Volkbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Postgebühr). — Verlag und Druck von Paul Singer in Stuttgart. —

Rich. Rost

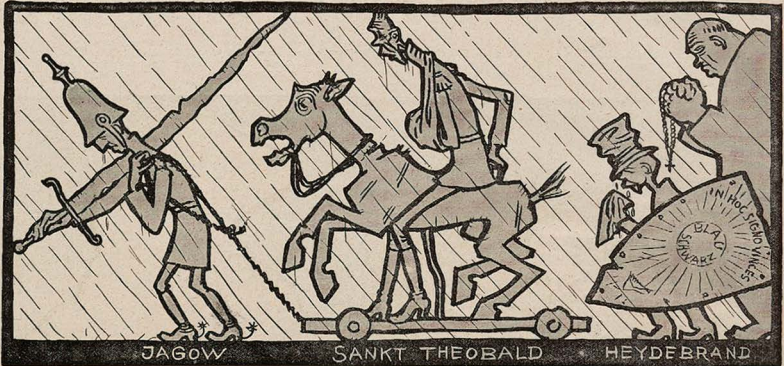


Der Friedensbote.

„In Neu-Guinea ist die Ruhe wiederhergestellt.“

Vom Kampf mit dem roten Drachen.

Erich Schilling



Die Rückkehr der Sieger aus Moabit.

Gabriel Löwenstein.



Am 17. Januar ist in Nürnberg der Helfer der deutschen Sozialdemokratie, Gabriel Löwenstein, im Alter von 83 Jahren an einer Augenentzündung gestorben. Mit ihm verliert die Partei wieder einen der Wenigen, die jene für die Entfaltung der deutschen Arbeiterbewegung entscheidenden Kongresse am Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre selbst mitgemacht und deren Entscheidungen mitbestimmt haben. Als am 5. September 1908 unter dem Vorsitz August Bebel's der fünfte Vereinstag der deutschen Arbeitervereine in Nürnberg zusammentrat, fungierte Gabriel Löwenstein als Vizepräsident des Kongresses und griff in die Debatte über die Frage „Sollen die Arbeiter Politik treiben?“ entscheidend im bejahenden Sinne ein. „Die Bildung“, so führte er aus, „dürfte nicht Selbstzweck der Arbeiterbildungsvereine sein, sondern nur das Mittel, ihre Betreffenden für ein menschenwürdiges Dasein zu unterrichten.“ Er gehörte daher auch zu der Kongressmehrheit, die das Programm der Internationalen Arbeiterassoziation für die deutschen Arbeitervereine akzeptierte. Löwenstein hat dann die in Gegenang zu den Sozialdemokraten beherrschende Partei mitbegründet und ist in Nürnberg lange Zeit die Seele der sozialdemokratischen Bewegung gewesen. Er hat vornehmlich an der Gemeindepolitik, dann auch an den Arbeiten des bayerischen Landtags regen Anteil genommen und konnte noch 1908 in voller Tätigkeit den Nürnberger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie begründen. Die Partei wird das Ansehen an ihn stets in Ehren halten.

Verbindert.

Als die Mannen Jagows von ihren Zeugnissen in Moabit wieder zum Volke zurückkehren, erwarbete sie ihr Feldherren mit gemessener Stirn. „Wo sind die Vorbereiten“, fragte er, „die ihr auf den goldenen Fischen der Ökonomie sitzen pflegen solltet?“ „Weiß ich es bestimmt; ein erfahrener, alter Wadmeister aber sollte sich ein Vergnügen und sagte: „Wir konnten nicht, Herr! Denn wir mußten immerzu schwören!“

Der Prozeß.

Er war ein Schlag ins Wasser.
Scht ihr's nun selber ein?
Ihr forschen teufel Praffer,
Ihr eitlen „Pöbel“-Haffer,
Wie seid ihr jetzt so kien!

Wo habt ihr flott gedichtet
Von Nacht und Mord und Graus
Und Stein auf Stein geschichtet!
Und da es ausgerichtet,
War's nur ein Kartenhaus!

Nun steht ihr dumm und kläglich;
Und lang ward das Gesicht;
„Was es denn wirklich möglich?“ ...
Ihr spottet eurer täglich,
Und merkt es selber nicht!

Stehn jetzt, ihr Ordnungsschriften,
Im weißen Engelskleid
Noch eure Poliisten?
Seid ihr mit uns bereit,
Den Schmutzfall auszumisten?

Es war euch, die voll Rage
Ihr hehstet ohne Ruh,
— Ob mit, ob ohne Eage —
Ein Schlag in die Dilage!
Und Deutschland lacht dazu!

P. E.

Kleines Gespräch.

„Du, Ob! Hast gehört? Der Staatsanwalt will jetzt den Schuhmann suchen, der den Arbeiter Herrmann erschlagen hat!“

„Aber er ist doch sehr fraglich, ob der sich auch von ihm finden läßt, Frick!“

„Na, er jibt 'n janz einfaches Mittel daför!“

„Wofö denn?“

„Et braucht nur bekannt jemacht zu werden: der betreffende Schuhmann soll sich umjehend melden, weil er 'n Orden kriegen soll! Det zieht!“ Z.

Aus Preußen.

„Nach der neuen Thronrede ist mir ganz klar, daß wir das gleiche Wahlrecht bekommen!“

„Nami?“

„Ja, das gleiche — wis biicher.“

Die preußische Thronrede.

Das „Hoch“ verhalte in der Runde —
Der Bethmann räupert sich und spricht
Beinabe eine volle Stunde.
Doch von dem Wahlfrecht spricht er nicht!

Er spricht von unfrem Steuernachstred
Und von der patriot'schen Pflicht
Der „Jugendpflege“. Nur vom Wahlfrecht,
Von dem versprochenen, spricht er nicht.

Wie den Etat man balancierte,
Ersäht er strahlenden Gesichts,
Wie Posen man kolonisierte —
Nur von dem Wahlfrecht hört man nichts.

Er denkt: Mit unbequemen Fatten
Wird doch die Laune nur vergällt,
Und was nicht in den blauen Alten,
Das ist doch auch nicht in der Welt!

Er schweigt und mit ihm jene Drohen. —
Doch draussen machst es fort und fort,
Und die entrechteten Millionen
Ergreifen selber nun das Wort.

P. E.

Zwei Martern.

In Moabit.

Hier liegt ein ungewallener Zeuge.
Er machte zuerst die schuldige Kniebeuge
Vor dem getrennen Herrn Staatsanwalt —
Doch als er der Frau Julia
Auf die erhabenen Schürffinger sah,
Bellann er sich eines Besseren bald,
Der Herr behnt' ihm nun eine gute Ruh
Und dem Herrn Staatsanwalt dazu!

O

In Kälbermoor.

Hier liegt eine gebortene Zentrumsäule.
Wie jerosos Mauern vor Judas Trompeten
Fiel sie vor dem Zeitungsgebäude,
Verstrickt in — leider — fleischlichen Nöten.
Sie hatte schon längst gar manden Rib;
Doch sah man's nicht so in der Finnternis.
Der Herr mernde sich gnädig fluge drauf
Und rierte sie bald wieder auf!

heimarbeit.

Rad. Wolf



„Ach, die Stiderei ist ja entsetzend — ich kann mich gar nicht satt daran setzen.“
 „Ich werde leider auch nicht satt davon, gnädige Frau!“



Hobelspäne.

Das vierzig Jahre nun steht das Reich,
 Darüber ward viel geschrieben,
 Doch ist es in der langen Zeit
 Ein Reich der Reichen geblieben.

Gewappnet steht es vom Kopf zum Fuß,
 Die Näfung wird stets noch schwerer,
 Und klagt ist der Beutel des armen Mannes
 Geworden immer leerer.

So geht es mit Unabwendbarkeit,
 Es wachsen alle Beschwerden,
 Es wird das Reich eines schönen Tags
 Ein Reich der Armen werden.

In einer Berliner Zopffabrik wurden für fünfzehntausend Mark Zöpfe geflochten. Wie sich herausstellte, befindet sich der preussische Bureautrattensopf leider nicht darunter.

Herr v. Jagow war neulich eingeladen worden, einen Passagierflug in Zohannisthal mitzumachen. Er lebte aber ab mit der Begründung, daß er nächstens sowieso — fliegen werde.

Diederich Bahn sagte im Reichstag: „Das deutsche Volk dankt uns für unsere Steuerpolitik.“ Er ver sprach sich nur, er wollte sagen: „Es bedankt sich für unsere Steuerpolitik.“
 Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Die berechtigte Revolution.

Die gutgefinnte Bürgerschaft
 Durchlebte schwere Stunden:
 Im Kand des Abgrundes hat sich jüngst
 Das Vaterland befunden!
 Weh uns! Bei einem Paar gelang's
 Den roten Besenlichter:
 In Baden — denkt euch — wollten sie
 Den Zukunftsstaat errichten!

Schon ballte heimlich sich die Faust,
 In der der Dollsch zuckte,
 In die Kaserne (schmuggelte
 Man Zettel, schwarz bedruckt)
 Ein was Scheußlicheres je
 Des Menschen Hirn erfinden?
 Es soll' der Sozialistenstaat
 Bei dem Kommisch beginnen!

Den Grenadier und Füsilier,
 Gemeinen wie Gezeiten,
 Wolt' an des Kaisers Wiegensfest
 Zum Umsturz man verleiten!
 Wenn jubelnd zum Parademarsch
 Erhalten die Trompeten,
 Dann sollte die Verschwörerschar
 Sich weigern anzutreten!

So wollte man die Monarchie
 Bei ihren Wurzeln fassen
 Und ohne Stuchschritt diesen Tag
 Vorübergehen lassen.
 Doch, Gott sei Dank, noch herrscht Gesetz
 Und Recht auf deutscher Erde,
 Und klug und uner müdlich wacht
 Die Militärbehörde!

Sie kriegte rasch von allem Wind,
 Was sich vollzog im stillen,
 Und konnte, eh' zu spät es war,
 Den schwarzen Plan entpuppen.
 Auf Umsturz läßt ihr donnernd Halt
 Den leimern dunkeln Pfad —
 Gerettet war das Vaterland,
 Geßhert die Parade!

Dernichtet steht der rote da,
 Bedeckt mit Schmach und Schande;
 Doch jubelnd tönt's von fern und nah
 Wohl durch die deutschen Lande:

Gott schübe und erhalte uns
 Die Militärbehörden,
 Und mach', daß sie zu unsrer Luft
 Sobald nicht alle werden. Tobias.

Der Modernisten-Eid.

Ich schwöre bei Sankt Vorkraus und Ramplolke:
 alle auf dem Under lebenden sogenannten Denter
 von Blato bis Kant und Niechle für Kreinis und
 alle sogenannten Dichter von Goethe und Heine bis
 Schopenhauer für 't' Satanskranten zu halten, —
 fortan mir Schriften zu lesen, die in Donauwörth,
 Regensburg, München-Gladbach und anderen christ-
 lichen Orten gedruckt sind, —

später die als heilige solcher Lektüre unmaßleib-
 liche Diotianenwahl nur dann anzuschauen, wenn sie
 unter priesterlicher Leitung steht, —
 alle fegeischen Christenbücher in geistlicher Liebe
 und Demut schleunigst vom heiligen Stuhl zu demun-
 gieren, insonderheit allen freimanerlichen Lehrern
 das Leben zu der Hölle zu machen, die sie be-
 zweifeln, —

mich überhaupt des Tons der Nächstenliebe zu
 befreiben, wie der heilige Vater und wie Gody-
 mich über alles zu erziehen, was nach Segit,
 Verstand, Kritik oder noch dem zwanzigsten Jahr-
 hundert aufsieht, —

die Zetrednung fortan rückwärts zu gehen, —
 so wahr mir die Sancta Simplicitas hehst!!!

Pieber Jacob!

Der Prieesterpaßtor von Mielschlin ist also
 uff acht Monate kaltgestellt. De kleine Erho-
 lungspause wird dem teiern Jottesmanne jut
 tun, um ich hoffe, det seine in Dienste des wert-
 tätigen Christentums verschwendete Muskel-
 kraft sich in diese Zeit wiederfinden wird. Aber
 wot soll aus ihm werden, wenn er nachher
 neijtskäft wieder in't Leben tritt? In Mielschlin
 werden je villeicht keine große Lust nicht
 mehr haben, seinen Talendrang noch Lust nicht
 zu vermehren; also muß man sich beizeiten
 nach 'ne andere passende Stelle for ihm um-
 sehen. Er kann ind, det er als Schärfrichter-
 hehste eine seinen Talenten und Neigungen zu-
 sätzliche Beschäftigung find't. Da bei de christ-
 lichen Einrichtungen immer 'n Feistlicher pflegt
 zusehen zu sind, so könnte er ja noch seine
 theolojische Bildung bei de Felejenheit jeht

mit verwerten: erst bedient er dem Delin-
 quenten mit det Wort Jottes an dem köpft
 er ihm. Oder wenn da jerade keine Stelle
 nicht frei ist, könnten ihm an Ende de Bonner
 Borsellen als Kneipwirt oder Bauschmeißer
 for ihre Korporation engagieren. Die Leute
 haben ja 'ne Vorliebe for 'n energisches Ver-
 fahren, um ich hoffe, Breitbaum wird sie je-
 ieniger schon dem richtigen Ton und de richtigen
 Griffen zu finden wissen. Schließlich ist ja noch
 noch Crtel von de „Deutsche Tageszeitung“ da.
 Der hat sich in sein Blatt mit sonne warmen
 Bruderliebe for dem Mielschliner Heiligen in't
 Zeig gelegt, det ich ierzeitig bin, er wird ihm
 mit Handluf als Hauslehrer for seine Kören
 anwerben. An det nettieje Handwerkszeuge, det
 er zu seine Padajottij braucht, wird et ja in
 smuten-Crteln sein traulich Heim nicht fehlen.
 Sutz un jut, ich mach' mir weijen Breitbaum'n
 seine Zukunft keine Sorge nicht. For jaubens-
 starke Beute mit seine Bejabung findet sich im
 Lande Preußen noch allemal 'ne jute Futterstelle.

Wille bendentlicher ist dojezen det ruppige Be-
 nehmen von die heilischen Bollschaftslehrer. De
 Leute wollen de Orden partij nicht nehmen,
 die se der Großherzog seine anhängen medite.
 Nu sollen je weijen Beleidigung ihres jüdischen
 Landesvaters belangt werden. Scheenet!
 Aber wot wird nachher, wenn je ihre Strafe
 abjermunt haben un erklären: nu nehmen
 wir dem Orden jerade nicht! Id stöße, denn
 wird nicht anderes nicht webrig bleiben, als
 det je de Anzuehung zwangsweise bejzuehrcht
 wird. Handhellen an de Vorderstellen, 'n
 Knebel in de Fresse un denn mit Polleje-
 jennalt det Ehrenfest vor de Kreutz jennagelt
 — det wäre det richtige Verfahrnen jejen sonne
 hartnäckige un bosspätsche Widertrachtigkeit!
 Nu wolle de Menschheit wirklich schon vo verkommen
 is, det se sich jeht mit de Fragen von Orden
 zur Wehre legt: wäre et da nicht an Ende det
 praktischer, wenn de bunten Bänder von jeht
 als einfach als Strafe injezuehrt werden? For
 Meinend un Blutzucht dem Schwarzem Adler,
 for Wotd un Bettelgang det Geierne Kreuz
 un for Majestätsbeleidigung dem Apfelfeinen
 orden!

Womit ich verbeile mit vülle Freije Dein
 getreuer Gottkiff Klauke,
 an 'n Jötlicher Wahnhof, seht sich.

Der Antimodernist auf der Kanzel.

H. G. Jentsch



„O Geliebte, trotz Beten und Fasten ist es um eure Seligkeit schlecht bestellt, wenn ihr nicht stramm für das Zentrum tretet, wenn ihr nicht den Marienkalender im Haus habt und das Missionsblatt lest und wenn ihr nicht das Abonnement auf das Schwarzhäuser Tageblatt erneuert, das jederzeit die wichtigsten Ereignisse berichtet, freudig für Glauben und geistliche Freiheit einsteht und frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur eine Mark fünfzig kostet. Amen!“

Illustrierte
Unterhaltungs-Beilage

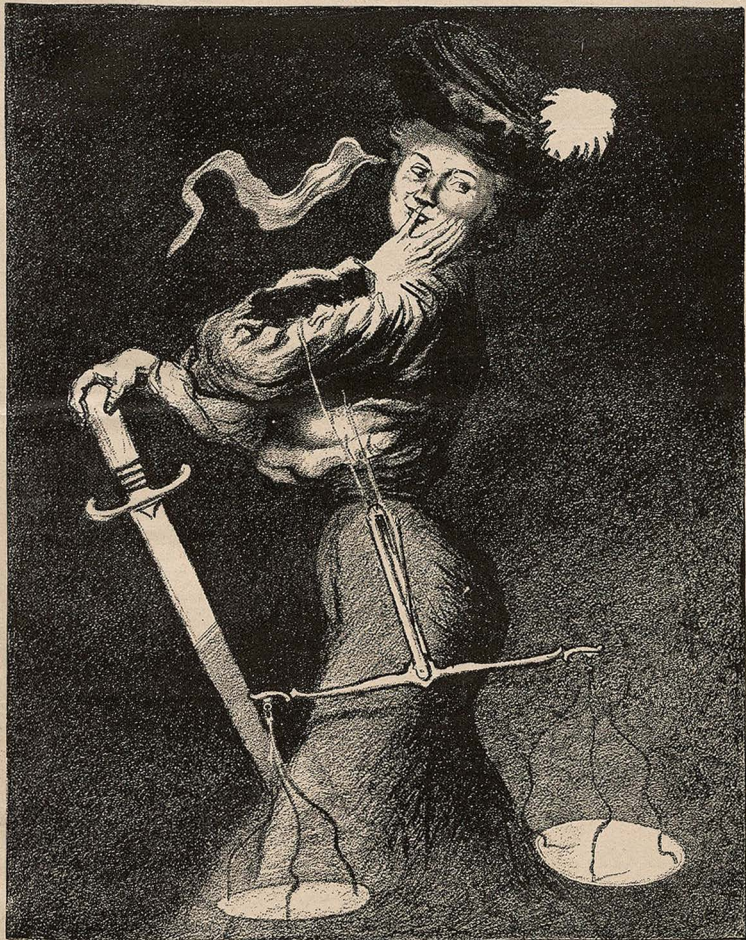
o Nr. 640 o

o des Wahren Jacob o

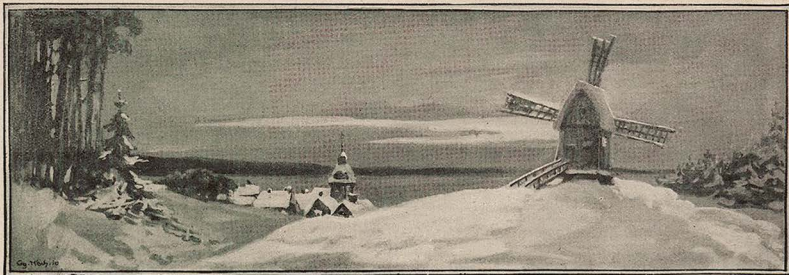
o 1911 o

Justitia.

Rud. Wolf



„Uff'n Strich jehe ich allerdings – aber nich mit Arbeitern.“



Die Karyatiden.

„Ja, ein Stolz der Stadt ist dieser Bau!
Diese Prunkgemäuer! Die Fassade!
„s ist der Höhepunkt gewissermaßen
Dessen, was die Zeit heut leiten kann.
Und lo will ich's morgen auch bezeichnen,
Wenn in Seiner Durchlaucht Gegenwart
Wir sie feiern!“ Und dem Architekten
Drückt die Rechte der Herr Bürgermeister.

Hoch zum Abendhimmel ragt der Neubau.
Über dem Portal im ersten Stockwerk
Recht sich eine Gruppe Steinfiguren
Aus der Mauer; auf sechs gebognen Nacken
Lasset muthig schmer der Oberbau.
Sträpfe Männer sind's mit trupp'gen Bärten,
Starke Frau'n mit überreife Brästen:
Karyatiden...! Der Herr Bürgermeister
Winkt darauf mit des Spazierstocks Spitze.
„s ist nur gut, Herr Baurat“, meint er lachend,
Daß die Karyatiden lo geduldig
Alles tragen! Ständen sie mal auf
In Gedanken oder gar aus Trotz,
Läg' in Trümmern bald das Meisterwerk!“

„Das passiert nicht. Seien Sie getroßt!
Glauben Sie: sie sind's gerodt'nt zu tragen:
Dafür sind es eben — Karyatiden!“
Lachend wünschten sich die beiden Herren
Gute Nacht!... Doch eine gute Nacht
Ward's nicht. Denn in der zwölften Stunde
Klang ein Dröhnen, Donnern durch den Stadtel:
Nur ein Trümmerhaufe war der Bau —
Steine, Balken, Eisenträger türmten
Ruinenderlei, ein wirrer Hügel —
Und auf allen Clppen stand: „Wie kam's?“

Und ein Mächter dieichen Angestrich
Stammelte, er hätt heut Nacht gehört
Wie geheimnisvoll die Karyatiden
Grollend alle fezt geschornen hätten,
Sich — wie Simlon im Phyllertempel —
Stark-gemaltig hoch emporzurühten,
Fest entschlossen, lieber zu verderben
Als das Ganze länger noch zu tragen!

Doch drob lächelte der Architekt
Und es lächelte der Bürgermeister.
Durchlaucht sprach: „Der Kerl war wohl be-
trunken.“ P. e.

Die urkomische Geschichte.

Von Nolte-Verag.

Major a. D. Heimsoth war einer von den
„Anquieszenten“. Natürlich nicht in dem Sinne,
daß er Neigung gehabt hätte, militärische Ver-
tiefel für das „Berliner Tageblatt“ zu schreiben
und Satire zu begeben an den heiligen Wäy-
heiten der preussischen Felddienstordnung.

Dennoch war er unzufrieden und bis zu einem
gewissen Grade ein Vörgler. Die ganze Rich-
tung paßte ihm nicht — diese rastlos neuernde
Richtung, die ebensoviel Menschen verbraucht
als Stücker Tuch für neuerfundene Waffenröcke
und Ritzen.

Aus seinem eigenen Schicksal heraus ahnte
er eine Zeit, da man das dienstfähige Alter
des Offiziers auf vierzig Jahre herabziehen und
einen preussischen Grenadier — wenn man sechs
Monate außer Landes gewelt hat — vor lauter
neuen Vögeln nicht mehr erkennen würde.
Er glaubte aber, daß wir — seine Stammtisch-
genossen — von diesen feyerlichen Ansichten
nichts ahnten. Er äußerte sie, indem er sie zu
verbergen suchte — und wenn er fühlte, daß
ihm das nicht ganz gelungen war, dann erhob
er sich und — trat aus. Nach ein bis zwei
Minuten kam er dann wieder, mit einem be-
geisterten Ausdruck auf dem von tausend frühen
Sorgenfalten durchfurchten Gesicht.

„Aber das sind ja alles Nebenfächlichkeiten,
meine Herren,“ äußerte er dann und setzte sich
mit der geräuschvollen Lebhaftigkeit eines auf-
getragenen Menschen. „Wir sind und bleiben
das glücklichste und bestregierte Volk der Welt.
Wenn die verfluchten Sozis das nicht glauben
wollen, dann soll sie der Teufel holen! Unsere
höhen Herren — — wissen Sie, da fiel mir
draußen eben eine reizende kleine Geschichte
ein. Es ist mir im Moment nicht erinnerlich,
ob ich sie Ihnen schon mal erzählt habe —
aber das macht schließlic nichts. Das Ding
aber ist wunderbar, daß man es immer wieder
hören kann. Also hören Sie mal zu: In der
Zeit, da unser hoher Herr eine Kompanie
führte, hand ich bei den Gardeschützen in Pots-
dam. Wir wurden öfter zu den Hofjagen zu-
gezogen. Ich habe die Einladungen noch zu
Haufe und will sie Ihnen mal gelegentlich
mitbringen, wenn es Sie interessiert. Eines
schönen Tages passierte folgendes: Nach dem
ersten Treiben versammelten wir uns alle an
einem fasnigen Abhang, wo auch ein Haufen
Steine lagerte. Der hohe Herr ließ sich auf
ihm nieder mit dem famos passenden Titat:
Auf diese Wort von Stein will ich mich legen.
Das machte sich schon äußerst scherzhaft und
brachte uns alle in die beste Stimmung, wie
Sie sich denken können. Was soll ich Ihnen
aber sagen — mit einem Male finen die Steine
ein. Der hohe Herr springt auf und ruft:
Herrie, das ist ja eine Sandbant und keine
Steinbant!“ — Meine Herren, ich versichere
Ihnen, das war so furchtbar komisch, daß ich
heute noch Tränen lache, wenn ich daran denke.
Eine Sandbant! Es — ist — zum — Brüllen!“

Dabei trommelte er mit beiden Füßen auf
dem Tisch und bog sich vor Lachen.

Nachdem wir die Geschichte ungegährt Male
— sozusagen bis zum Erbreechen — gehört, ver-
merken wir es geflissentlich, von militärischen
Dingen zu reden. Leider ließ sich das nicht immer
machen. Militärische Dinge sind, namentlich in
Berlin, unvermeidliche Gesprächsthema. Auch
befanden sich unter den gelegentlichen Gästen
des Stammtisches zuweilen Leute, die selbst den
deutlichsten Winken und sogar oft einem Tritt
auf die Füßertragen keine Folge gaben. So kam
dann Major Heimsoth noch mandmal in die Lage,
Ansichten zu äußern, die er zu verbergen wünschte,
und gleich darauf seine Geschichte zu erzählen.

An einem Sonnabend fand er sich fast andert-
halb Stunden später ein. Das wunderte uns
nicht. Im Grunde hatten wir ihn gar nicht
erwartet. Unsere Gespräche drehten sich um
den harten Schlag, der den Allen betroffen:
Sein einziger Sohn, Oberleutnant in einem
Feldartillerieregiment, war hups gegangen.
Gleich an einem der ersten Mandortage hatte
sein Neißig einen General nicht gefallen, und
dieser hatte das so drastisch geäußert, daß dem
jungen Manne nichts übriggeblieben war, als
sich krank zu melden und heimzugehen.

Es ist zum Staunen, wie sich ein Mensch
von einem Sonnabend zum anderen verändern
kann. Nicht zum Wiedererkennt! Wie acht
Jahre hatten dem alten Herrn diese acht Tage
unbeschäftigt. Natürlich sprach kein Mensch auch
nur eine Silbe von der peinlichen Geschichte.
Aber ganz plötzlich fing er selber an — und
wie! Wie wiesen den Kellner hinaus und
schlossen die Tür. Aber ich glaube, man hat
es doch im Hauptrestaurant gehört, wie er schrie:
„Das ist eine Gemeinheit! Eine gutverdiene
hundsfristliche Zwanne, sage ich Ihnen! Wenn
ich auf meine alten Tage noch Sozi werde,
dann — —“

Er schrie auf und erhob sich taumelnd, riegelte
die Tür auf und — trat aus. Es dauerte
diesmal länger als sonst, ehe er wiederkam —
mit einem Jüden und Zittern in den tausend
frühen Sorgenfalten.

„Aber schließlic, meine Herren,“ sagte er,
indem er seinen Stuhl unständlich zurechtstob
und sich niederstieß, „am liebsten ist ja nun nicht zu
ändern. Und wo anders kommt das ja schließ-
lic auch vor. Unsere hohen Herren — —
wissen Sie, da fiel mir draußen eben eine
reizende kleine Geschichte ein. Ich weiß nicht,
ob ich sie Ihnen schon einmal erzählt habe —
aber das Ding ist lo wunderbar! — —“

Und wieder erzählte Major Heimsoth die
Geschichte von der Steinbant, die eine Sand-
bant war. Er trommelte mit beiden Füßen
auf dem Tisch und bog sich vor Lachen. Nur
als er sich das helle Wasser aus den Augen
wischte, dauerte das diesmal länger als sonst. ...

Wie's kommen kann!

Vom alten Schartenmeister.

Ein Verbrecher, ein ganz hundsgeheimer,
Ibte eine große Moritat,
Dadurch, daß er plötzlich irgend Einer
In den Bauch mit Zweckenstiebeln trat.

Als die Arzte jäh des Tods verblichen,
Kam auch gleich die hohe Polizei,
Um mit Säbelstieben und mit Etichen
Ihn zu lehren, was da Mores sei.

Doch der Frechling, gänzlich ohne Scheue,
Sob nur einfach seinen Knotenfiß,
„Halt, Kollege!“ brüllte er wie ein Lue,
Daß der Andre steif stand wie ein Wot.

Siehe da, es war ein Noabiter
Aus der großen Ordnungsträgerschicht,
Der nun mutig, wie ein echter Ritter,
Weitte Bedeutätlichkeit vollbracht.

Und der „Blau“ stand wie angenagelt,
Bis zum „selten Zugriff“ es zu spät —
So hat in die Wade ihm gebagelt
Die verfluchte „Kolligialität“.

e. st.

Der Priester im Schwimmbad.

Der Nürnberg'sche Kaplan Hart füllte sich durch
Bemerkungen, die ein gläubensloser Sozialdemokrat
in seiner Gegenwart über die katholische Geistlichkeit
gemacht hatte, so schwere geknallt, daß er sich zum
Koch lief und sagte: Der angestrichelte Feilscher wurde
aber freigegeben, und zwar unter anderem auch
deshalb, weil der Vorfall sich im Schwimmbassin
des Männerbades zugezogen hatte und der Kaplan,
der sich im Abwaschraum befand, in seiner Eigen-
schaft als katholischer Geistlicher nicht feindlich ge-
wesen war.

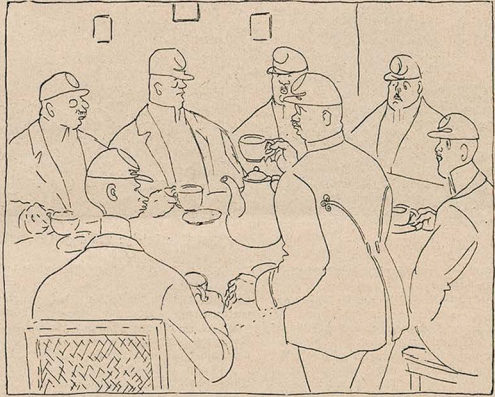
Wir haben schon wiederholt auf die beauerlichen
Situierungen hinweisen müssen, in welche Angehörige
des katholischen Klerus geraten waren, die sich in
Frauenbädern aufhalten konnten. Ähnliche Un-
sittlichkeiten können sich, wie man an dem Nürn-
berger Beispiel sieht, auch aus dem Besuche eines
Männerbades ergeben. Das Strohpolsterchen gibt
weilens nicht, wer der Korpulent hier ist, der sich
neben ihm abseht. Die Platte hat er mit älteren
Profanen Bekannungen gemein, und der charakteristi-
sche Geruch der Dreierlei pflegt gewöhnlich nur bei
wenigen, außerordentlich gläubenshaften Klerikern
so kräftig zu sein, daß auch die Nase des Gottes-
leugners im heulig wahrnimmt.

Es ergab sich daher die Notwendigkeit, den Gesalb-
ten des Derrn auch unter der Bedingung des Schwim-
bades eine unwiderstehlich feindlich zu machen. An-
sehen wird sich dies dadurch bewerkstelligen lassen,
daß man an den Bädern entsprechende Unter-
schreibensformulare anbringt. Auf der Vorderseite
soll das einfache Bild eines Kreuzes, eines Lammes
oder eines Krummstabes schon von weitem den
Priester erkennen lassen, während die für die Ein-
sicht der Laien bestimmten Besondere die ge-
richtige Prägung der Hinterseite auf der rechten Seite
des Kreuzes und auf der linken die Embleme
des heiligen Ordens, dem der Kleriker angehört,
aufweisen sollte.

Auf diese Weise werden die Besucher der öffent-
lichen Bädern auf den in ihrer Nähe wohnen-
den Seelforger rechtzeitig aufmerksam gemacht,
es wird ihnen die Erwünschung der schuldigen Ein-
sicht selbst dem unwillkürlichen Beobachter gegen-
über ermöglicht werden. An rätlichen würde es
der weltlichen Seite des Badens überhaupt und prinzipi-
ell fernhalten werden. Das ernst behende Kirchen-
recht bringt davon schon lange besprochen, haben
wir aus dem vor einiger Zeit erfolgten Schwere-
des Kölner Erzbischofs mit Gemühen erfahren.
Nur durch die Laute und den Weisheit sollte
einmal der Wasser den geistlichen Leib des Priesters
berühren. Der Prosch gewisser vom Simentel-
besitzer besserer Parzellenvermögen und in dieser
Anstalt nicht wandend zu machen. Begegnung.

Kaisers Geburtstag in Bonn.

Rich. Rost



„Auf allerhöchsten Wunsch unseres hochverehrten K. S. feiern wir heute höchstbesonderen Geburtstag
durch einen kräftigen Schluck deutschen Filiberkes. Also, Mut gefaßt! Unser gnädiger Landesherr
hurra, hurra, hurra! Er! Gott sei Dank — abstreten zum Speier!“

Hansabund.

Während belfern alle Junker
Auf den armen Hansabund,
Weil er Heubehrand und Ortel
Nicht die Hand leckt wie ein Hund.

Weil er ihnen nicht die roten
Die'n Karnickel apportiert,
Sondern weil er vor den letzten
Konsequenzen sich geniert.

„Hansa“ ist ein stolzer Name,
Der in alten Zeiten groß,
Doch die Heubehrand und Ortel
Möchten gern ein „Hänschen“ bloß.

Kriecht der Hansabund zu Kreuzen,
Sofort er feigt der Junker Spur,
Bleibt er nicht einmal ein „Hänschen“,
Sondern wird ein „Hansducker“ nur. E. st.

Der Sprechende Hund.

Der Hegemeister Oberst in der Leßlinger Weide hat
seinem Hund „Don“ heulandlich das Sprechen be-
gebracht. Wie eine wissenschaftliche Kommission fest-
stellte, vermag der Hund nicht nur seinen Namen
zu nennen und „Ja“ und „Nein“ zu sagen, sondern
er antwortet auch auf einige an ihn gerichtete Fragen
laut, deutlich und füngemäßig. So entgegnete er zum
Beispiel auf die Frage: „Was willst du?“ —
„Haben haben!“, auf die Frage: „Was bittest
du dir aus?“ — „Kühe!“

Nach diesem überraschenden Ausfall der wissen-
schaftlichen Prüfung sollte man, so scheint uns, nun-
mehr ernsthaft erwägen, ob sich die hohen geistigen
Fähigkeiten des Sprechenden Hundes nicht in irgend-
welcher Weise zum Nutzen des Vaterlandes ver-
werten lassen. Wie wäre es, wenn man „Don“ bei
den bevorstehenden Reichstagswahlen als Kandidaten
auswählte? Den Ansehensfragen, die an einen guten
bürgerlichen Durchschnittsparlamentarier gestellt zu
werden pflegen, dürfte er vollkommen genügen: er
weil, wie er leigt, und kann bei vorkommenden
nennenswerten Abstimmungen je nach dem Standpunkte
seines Fraktionsverbandes mit „Ja“ oder „Nein“
antworten. Sein politisches Glaubensbekenntnis ist

überdies durch die lateinisch geäußerten Forderungen
„Haben! haben!“ und „Kühe!“ im Sinne
der agrarisch-konservativen Partei durchaus klar und
erschöpfend ausgedrückt. Da den Agrariern unter
den sonstigen Intellektuellen heutzutage leider kaum
noch Kandidaten zur Verfügung stehen dürften, so
würden sie gewiß gerne ihre Zuzucht zu der hün-
dischen Intelligenz nehmen. Und daß „Don“ sich in
einer Partei, die auch in jeder anderen Hinsicht be-
reits längst und definitiv auf den Damm gekommen
ist, persönlich außerordentlich wohl fühlen werde,
kann keinem Zweifel unterliegen.

Am 27. Januar.

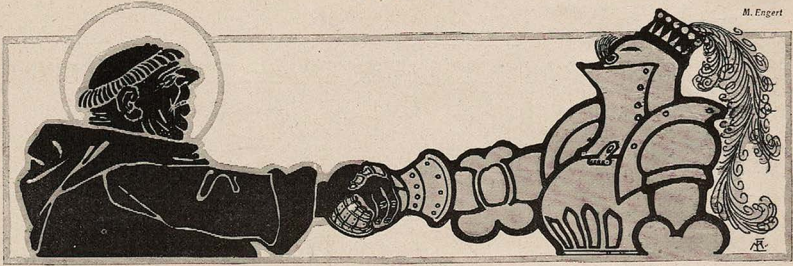
Leutnant v. Schnobdrich, der bei seinem Kameraden
als ein unzüchtiger Klotz gilt, trank an diesem
Abend im Kasino aufstehend wenig.
„Nanu, Schnobdrich! ... was ist denn mit Ihnen
los?“ fragte jemand, der noch halbwegs nüchtern
beobachten konnte.

Schnobdrich sog die Stenue in kalten und sagte:
„Ich fühle mich verunmündlich dafür, daß es heute
abend wenigstens einen einzigen Menschen in der
ganzen Armee gibt, der nicht zwei eul geknallt hat,
für den Fall, daß die Sozialdemokraten am Ende
reinschnitter genug sind, grade heute auch Revolution
anzujagen!“

Ein schwieriges Problem.

An Ehrenmitglied, der ein überaus gutmütiger
Landesherr ist, werden ziemlich viel Allerdinge
eingekriegt, von denen Rindermann allerdings
weillich, ohne sie erst vorzulegen, prompt in den so-
genannten Vorkammerung zurückschneift.
Neulich aber beging Rindermann die staats-
bestimmte Dummheit, gleich zwei auf einmal zu
bestimmen.

Serenifimus fundierte beide Eingaben sehr ge-
wissenhaft, verglich sie sorgfältig miteinander und
sagte, während seine Stirn sich unheimlich runzelte:
„Ach, das gefaßt mir nicht!“ demerte er 1 §
„Mein Volk soll offen und ehrlich zu mir sein!
Dier aber begehren sich zwei ganz verschiedene
Wittsteller gleichzeitig als mein alleruntertänigster
Sohn!“ Sagen Sie mal, Rindermann, welcher
von den beiden Kerls lägt nur eigentlich? Und
welcher ist in Wirklichkeit mein alleruntertänigster?
Rindermann wußte das auch nicht. 2.



Die heilige Allianz.

Ein Märchen für große Kinder.

In uralter Zeit gab es einmal ein frommes Volk, das war sehr glücklich.

In noch älterer Zeit war es unglücklich gewesen, als es nämlich noch im Überfluß an irdischen Gütern lebte. Da das Land sehr fruchtbar war, hatte es allen reichlich Nahrung gegeben, ohne daß sie allzuviel zu arbeiten brauchten. Infolgedessen wurde ihr Fleiß lässig und verführte sie zu allerlei Missetaten des Leibes, worüber sie ihrer unsterblichen Seele verfahren.

Da trat ein heiliger Mann auf, den die geistige Not seines Volkes jammerte. Mit mächtiger Stimme predigte er Buße und zeigte den in der Irre Gehenden den Weg zum ewigen Heil. Damit ihnen aber die Überwindung des Fleisches besser gelänge, verlangte er, daß sie ihm ihren Überfluß an den irdischen Gütern abliefern.

Anfangs wollten die an Sinnengenuß gewöhnten Leute davon nichts wissen. Als der Heilige ihnen aber die fürchterlichen Folgen ihrer Verdorbenheit vor Augen hielt, da gingen die meisten in sich. Denn was sind zeitliche Entbehrungen gegen die ewigen Schrecknisse der Hölle!

Nur wenige, einflußreiche Männer widerstrebten noch. Aber auch ihren Widerstand mußte der Heilige zu überwinden. Er nahm sie besette und verbrach ihnen einen Teil der abzuliefernden Güter, wenn sie sich ihm anschließen und die zum Heil des ganzen Volkes dienende neue Ordnung schätzen wollten. Da wich auch die Verdorbenheit aus den Herzen dieser; sie schmebeten sich Schwerter, um die Sade Gottes zu beschirmen, und nannten sich die Ritter.

Nun begann eine glückliche Zeit für das Volk. Es gewohnte sich an lange, harte Arbeit bei langer, rauber Nahrung. Alle bösen, aus der Unpiggigkeit des Fleisches entstehenden Neigungen, wurden in ihrer Wurzel geschwächt, so daß es den meisten ein leichtes war, sie zu überwinden. Gelang es aber dem einen oder anderen nicht, so ging er nur hin zu dem Heiligen und ließ sich von ihm noch besondere Leiden und Leistungen auferlegen, wodurch er die Macht des Teufels in sich gar bald gänzlich brach.

Mit der Arbeit und der Armut hielten auch Krankheit und allerlei leibliche Gebrechen ihren Einzug. Das war der deutliche Beweis dafür, daß das Volk sich die Liebe Gottes durch seinen frommen Wandel in immer höherem Maße erwarb. Denn: „Wen Gott lieb hat, den

züchtigt er!“ sagte der Heilige. „Je schlimmer euer Glend hienieden, desto herrlicher wird euch das Fremdenmal in den himmlischen Gefilden bereitet sein!“

So war das Glück jenes Volkes vollkommen und es dankte Gott mit Singen und Beten ohne Unterlaß für seine Gnade.

Nur einer war mit dem Wandel der Dinge in jenem Lande unzufrieden. Das war der Teufel. Mit wachsendem Ingrimm sah er, wie ihm seine Seele mehr vor dort jagte. Lange brütete er, wie er seinen Unkranken unter den göttlichen Weigen fien könnte. Eines Tages aber erhob er sich, um mit List und Verführung die Glückseligkeit jenes Volkes zu zerstören. Er hatte die Gestalt eines herrlichen Jünglings angenommen. So schritt er wie ein Engel des fröhlichen Lebens durch die Städte und Dörfer.

Als die Menschen seine lockende Leibesbesehnheit sahen, regte sich in ihnen der niedergebaltene, natürliche Lebensdrang. Neid und Verlangen stolzen sich in ihr Herz. Damit hatte der Teufel schon gewonnenes Spiel. Aus diesen sündigen Neigungen erwuchs gar bald im Volke der Wunsch, die Früchte der Arbeit für sich allein zu behalten, und unheimlich rauch griff der Geist der Widerpenstigkeit und Empörung um sich.

Vergebens, daß die Heiligen — der erste Heilige hatte sich mit der Zeit nämlich auch lässig vernehrt — dem Teufel die Mäse abriffen und auf die schwere Bedrohung des Seelenheils hinwiesen! Vergebens auch, daß die frommen Ritter zum Schwert griffen, um die Aufhebung des Volkes gegen Gott niederzuschlagen. Anfangs zwar war man vor den blühenden Waffen zurückgewichen. Aber da härtere der Teufel dem Volke das Geheimnis seiner Ihermacht ins Ohr. Die Lösung: Seid einzig! Hoq auf Adlerflügeln durchs Land.

So geschah das Entsehlige. Das Volk fürzte die gottgewollte Ordnung um. Die Heiligen und die Ritter wanderten aus dem unglücklichen Lande aus. Sie wollten den Grund nicht mit ansehen, und die ihnen gestellte freche Zumutung, von ihrer eigenen Arbeit zu leben, mußten sie natürlich mit Entrüstung zurückweisen. Dadurch hätten sie sich mißschuldig gemacht an dem Abfall vor Gott. Auf einer fernem Insel, wo sie sich gottwidrig niederließen, lebten sie kümmerlich von wilden Früchten und Wurzeln und verbrachten ihre ganze Zeit damit, zu Gott zu beten, daß er das verbrechenliche Volk bestrafe.

Das tat denn auch alles, um das Maß ihrer Sünden voll zu machen. Die reichliche gute Nahrung, die die Empörer sich nun verschaffen

konnten, die Fülle der sonstigen materiellen Güter, die sie mit ihren immer vollkommeneren Arbeitsmitteln hervorbrachten, die schönen Kleider und behaglichen Wohnungen, brachten ihre natürliche Sinnenfreude reich zur Entfaltung. Von der Absteigung des Leibes wollten sie gar nichts mehr wissen. Die verführerischen Werte weltlicher Kunst und Wissenschaft nahmen von ihrer Seele ganz und gar Besitz.

Da, mitten in seiner Sünden Überfülle, wurde das Volk vor den Richterstuhl Gottes geladen. In einer durchjubelten Festesnacht, gerade um die größte Stunde, erdrönten plötzlich die Trompeten des jüngsten Gerichts für den Stern, auf dem das unglückliche Land lag. Eine gewaltige Stimme ertönte und befaßt allen, auf den heiligen Berg zu steigen, um dort des höchsten Spruches zu harren.

Zitternd vor Furcht folgten die Schuldigen diesem Befehl. Oben aber sandten sie die Ritter und Heiligen vor, die getragen von ihrem guten Gewissen und getrieben von froher Erwartung schon beim ersten Trompetentöse hinaufgeeilte waren. Stolz standen die Gerechten da, indes den nachkommenden Sündern das Herz bebte und die Knie schlotterten.

Pflichtig geriet der dunkle Wolkenscheiter un den höchsten Gipfel des heiligen Berges, auf dem der Thron Gottes stand, und aller Augen erblühten den höchsten Richter in seinem strahlenden Glanze. Freudig überfragung machte sich auf den Gesichtern der Sündler; die Ritter und Heiligen aber prallten erschrocken zurück. Der herrliche Jüngling, der das Volk zur Empörung getrieben, und den die Heiligen für den Teufel gehalten hatten, sah auf Gottes Thron!

Und nun erklang seine klare, freundliche Stimme. Zum Volke gewandt sprach er:

„Beil euch, die ihr schon den Weg kenndet, den zu wandeln ich aller Welt gebot, den Weg empor zur jauchenden Schönheit des Leibes und der Seele! So schreitet ihr denn weiter! Der weiße Engel zu meiner Rechten geleite euch auf den Stern des lichteren Lebens!“

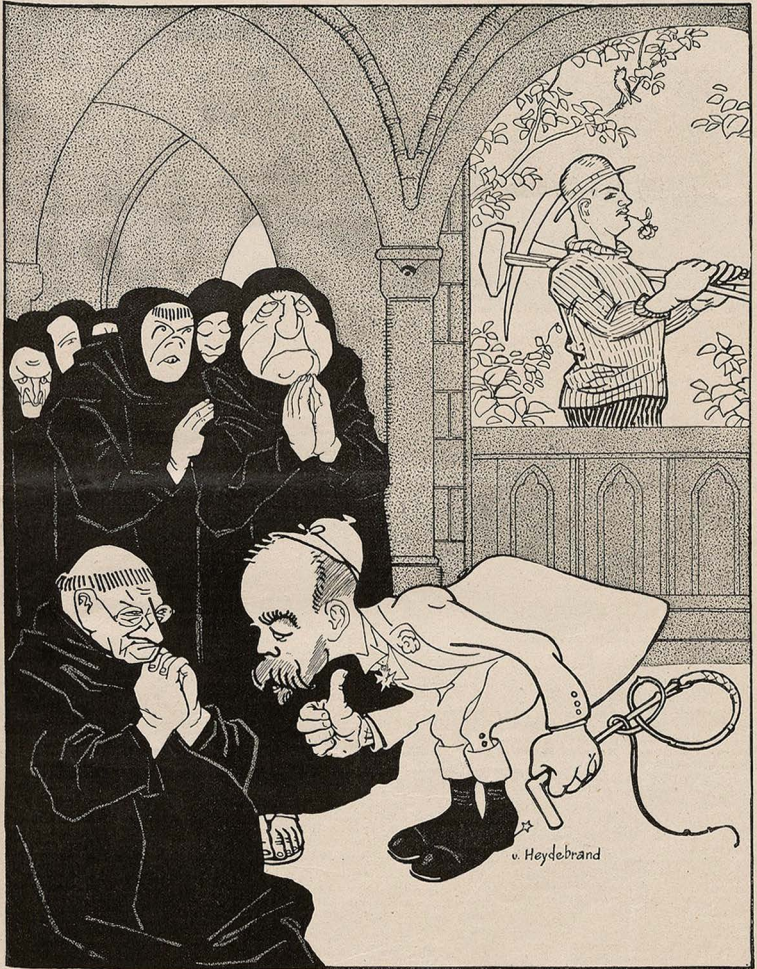
In den erbebenden Rittern und Heiligen aber sagte er erlit:

„Niederhalten woltet ihr, wo ich emporzuführen gebot. Eure kleine Selbstsucht führte euch in die Irre. Der schwarze Engel zu meiner Linken geleite die Gefunkenen zum dem Stern des dunkleren Lebens zurück, damit sie den Aufstieg zum neuen veruchen!“

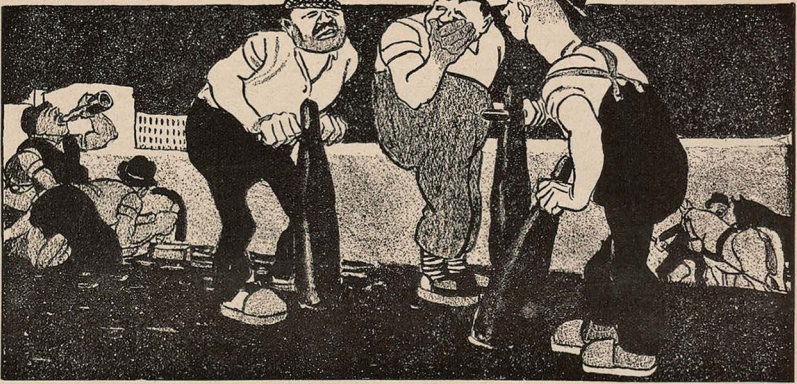
Da wanderten die, welche glaubten, Gott an nächsten zu sein, traurig in die Tiefe hinab, während das Volk jubelnd zum Stern des lichteren Lebens hinaufzog.

Kurpfuscher.

M. Engert



„Beten Sie doch mal den frechen Kerl da draußen krank!“



Erster Streifbrecher: Det wikkliche Urbeeten freit mir jar nich . . .
 Zweiter Streifbrecher: Mensch, dent' doch, du haust dem Steen eens in de Fresse!

Landrats-Absolutismus.

Ich bin ein stammer Landrat,
 Und nich' mein Amt gar gut;
 Die höchste Macht des Staates
 In meinen Händen ruht.
 Ich bin ein stammer Landrat,
 Gar stolz ist mir zu Mut,
 Uralt hab' ich den Adel,
 Und blau fließt mir das Blut.
 Ich bin ein stammer Landrat;
 Wohl nich' ich meinen Hut
 Vor Majestät — doch heimlich
 Regier' ich absolut!

€ 11.

Vom Gottesgnadentum.

Der letzte wurde ein Schüler des Gymnasiums in Schlettstadt, der während eines Spazierganges zu einem Mitschüler eine abschlägige Äußerung über das Gottesgnadentum Wilhelm II. getan hatte, auf Befehl des Lehrerkollegiums wegen „Majestätsbeleidigung“ von der Anstalt relegiert.

Keiner sieht dieses schimpfliche Zeichen der Zeit nicht vereinzelt da. Vielmehr hat sich ein ähnlicher Vorfall vor wenigen Tagen im Hause des Berliner Geheimen Rechnungsrats Lehmann zuggetragen. Der jüngste Sohn der Familie, ein elf Monate alter Säugling, hatte schon wiederholt erschreckende Beweise einer verworrenen, von der streng tonigsten Ordnung seines Vaters konträr abweichenden Weltanschauung gegeben. Neulich nun erregte es sich, daß dem auf dem Teppich spielenden Kinde eine Nummer der „Woche“ in die Hände geriet, welche, wie alle Nummern der höchsten Reichs-Zeitung, das neueste wohlgefällige Portrait Sr. Majestät des Deutschen Kaisers enthielt. Der entartete Säugling schlug die betreffende Seite des Journals auf, nahm auf ihr Platz und vermerkte das Bildnis in einer nicht widerzuleugnenden Weise. Der Schrecken und die Empörung des Hauses Lehmann kannte keine Grenzen. Nachdem der Geheim Rechnungsrat einen unabhässen Kampf zwischen Vaterliche und prüflicher Interimsplücht in seinem Verzen Reich befanden hatte, ging er selbst auf das nächste Polizeibureau und machte die schauerliche Meldung. Noch an demselben Tage wurde der verrückte Spröß dem Schicksal der Familie Lehmann entrissen und durch drei Schutzleute zur Zwangsregierung in die Wohlweiche Bildnis transportiert.

Viele traurigen Ereignisse werden den edlen Patrioten darüber nachdenken lassen, wie derartigen Schicksaligkeiten in Zukunft vorzuzug zu begreifen

sei. Zunächst erscheint es als das bedauerlichste, daß in den erwählten Fällen die Verbrechen nicht leitendlich gelöst werden konnten, weil sie das sogenannte strammnügige Alter noch nicht erreicht hatten. Und dem beleidigten Rechtsgefühl des haarekaltenden Bürgerturns trotzdem Genüge zu sein, schlagen wir daher vor, daß in Zukunft alle von jugendlichen Verbrochern in Wort oder Tat begangenen Majestätsbeleidigungen von der Staatsanwaltschaft ad acta genommen und bei erlangter Strafmindegrößen nachträglich in summarischen Verfahren geschadet werden.

Als vorzuziehende Maßnahme aber empfehlen wir, die bisher arg vernachlässigte Lehre von Gottesgnadentum als obligatorisches Unterrichtsfach in alle preussischen Schulen einzuführen. Denn die Erfahrung zeigt, daß diejenigen, die nicht schon in zarterer Jugendzeit mit den verschlungenen Ideengängen dieser schwierigen Disziplin vertraut gemacht worden sind, sich später nicht mehr hier darin zu orientieren vermögen. Da aber in Frage stehende Unterricht auch zweckmäßigst mit den Religions- oder mit anderen Verhältnissen zu verbinden sei, überlassen wir der sachkundigen Entscheidung der preussischen Pädagogen. Und scheint die Zustimmung an empfehlenswerten, weil dabei zugleich das Geschmeidigmachen des Niedrigfalls sowie die notwendigen Kumpf- und Anekdoten-ungen jwaungslos eintrifft werden können. Waidun.

Lieber Wahrer Jacob!

Das Schicksal eines preussischen Landrats ging in Begleitung seiner Governante passieren. Die Governante war vorher ein für allemal beauftragt worden, die Unterhaltung mit dem Säuglinge fertig zu zu führen, daß die konservatorische Weltanschauung dabei eine Förderung erfährt.

„Nicht wahr, Fräulein . . . Papa kann doch alles?“ fragte da plötzlich ihr Schöpling.
 Die Governante überlegte einen Augenblick und sagte dann, nicht belehrend: „Ja, gewiß, Ottolar!“
 Nur der liebe Gott kann mehr!“
 Gegen Abend erhielt der Landrat durch sein mitteilbares Schicksal Bind von dem Gespräch. Die Governante wurde Annull und soll entlassen. Und in ihrem Zeugnis trug sie den Bemerker davon: „Setzt gegen Autoritäten!“

Der scharfe Denker.

Ein Aretist sah zum erstenmal einem Pferdreiten zu und ließ sich durch einen ladverständigen Freund über die Einzelheiten belehren.
 „Siehst du —“ meinte dieser, „da schied das königlich preussische Hauptgeschütz mit Pferdchen heute zwei Pferde zusammen in ein und dasselbe Reiten.“

Aber das eine soll nur gleich vom Hirt weg für den Schäferhaken ordentlich 'Femur' vorlegen; und das Pferd, das nachher im entscheidenden Augenblick an die Spitze gehen und das Reiten gewinnen soll, ist überhaupt das andere!“

Der Jurist dachte fünf Minuten nach. Dann hatte er begriffen und meinte: „Es ist also ein ähnliches Verhältnis wie zwischen Staatsanwalt und Gerichtshof in Strafverfahren!“

Arbeitsteilung.

Im Hofraum zu München sah ein bayerischer Landgenbar und ließ sich's wohl sein. Nach der fünften Maß Bier wurde er geirisch und ergrübelte, daß er irgendwas in Oberbayern hatzontiert sei und jetzt bis zum nächsten Sonntag Urlaub habe.

„Ja, geht denn das so ohne weiteres?“ fragte ein erkrankter Einheimischer. „As denn gar wir zu dir für Galma da heroben?“
 Der Genbar trich seinen langen Schlangbart, machte ein wichtiges Ausgesicht und meinte: „Kriminalhaken son horiam! Und ich' fast nur Sonntag zu tun, mit d' Körperverletzungen, wissen S'! D' Entschreit und d' politische Polizei betragt der Derr Parcer!“

„Mir Sachsen!“



Härd mer in Sachsen uff der Eisenbahn,
 So fänd en geene Sonne uffen Nibbe,
 So lieb mer nargends äne rode Fahne,
 Nur dann unwoinnämät ä rode Schlis.
 De Erde sein gemied, ich un bestien,
 Gebeische sein se, boitzistrenum,
 Un beid ämal ä Raubbeet mer zu Jaden,
 So is gewiss aus Drenchen es gegonum.
 Mer heerd noch nich ämal 'ne lose Schmude,
 Die bei der brandenborgischen Gauller.
 Bei unsen Wolfe sieg das nich in Stube —
 Das sagd nich viel, doch dentt sich's besto mehr.
 Ich gemesse se nu beim Ginesbeenen
 In hawwe immer heuch sein geandit;
 Is noch genau, was se in Schidlen meenen,
 In wech genau von seben, wie er wärd.
 Ich sage Sie, da is nischd mehr zu machen;
 Der Derr Neom is abgehordum an ddb
 Un wandert in des großen Ofens Naden —
 Das ganze Wolf is zu drei Werdeln rod.

Die Geschichte von Michel und dem barmherzigen Samariter.

M. Vanselow



Und Michel fiel unter die Räuber, die ihn auszogen, schlugen und liegen ließen. Es begab sich aber von ohngefähr, daß ein Samariter zugegen war. Als dieser den Michel sah, jammerte ihn sein. Er ging hin zu ihm, bedeckte die Schamgegend, zog ihm die Mütze über die Augen und ging befriedigt heim. Da Michel nun seine Blöße und Wunden nicht mehr sah, gefiel ihm solches und er erwartete in Ergebenheit sein gottseliges Ende.

Bekehrung.

Rich. Root



„Allweil und allweil is der Bierra zum luf'trichen freieren luf'ten ganga und hat der vom rechten glaub'n erhabt. Grit wollt's gar nit dabon wissen und jetzt hat's do dran glaub'n müßen.“
 „Sa, is's jetzt katolisch wor'n?“
 „Na, aber an' Dhant hat's freigt.“

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr hochgeschätzten und gesunden Tabak. ITA bas kopflos umsonst zu d. Pfd. meines berühmten. **Portor Tabak** f. 2.25 Pfd. **7. P. T. de G. O. r. Tabak** f. 1.50 Pfd. **Feine kost. Zina** Mk. 6.— f. 1.50 Pfd. **Pap. K. naster mit Pfeife** 6.50 Pfd. **Frankfurt K. naster** f. 1.50 Pfd. **Wolln. K. naster** f. 1.50 Pfd. **Pr. Pfeife** 7.50 Pfd. **Pf. d. Frankfurt K. naster** f. 1.50 Pfd. **Wolln. Pfeife** 7.50 Pfd. **Pr. Pfeife** 7.50 Pfd. **Pf. d. Frankfurt K. naster** f. 1.50 Pfd. **Wolln. Pfeife** 7.50 Pfd. **Pr. Pfeife** 7.50 Pfd.

E. Köller, Bruchsall (Baden)
 Fabrik. Weltreit!

Kleiderreste

ausreichend für
komplett Herrenanzug
 Paletots und Hosen
 Damenkostüme, Blusen
 Kleideröcker etc.
≪ bedeutend unter Preis! ≫

Man verlange portofrei
Reste-Muster von
 Herren- u. Damenstoffen
Tuchausstellung
 Wimpfheimer & Cie.
Augsburg 69.

6 Mark **nur 6 Mk.**

Prachtvolle Remonte r. Güter-Silber-Horrenuhr mit 3 stark herlich gearbeit. Viert. Kapseln in Sprungdeckel-Ankerwerk, auf Steinen laufend, genau 3 Jahre Garantie, Geiz. Nachh. v. 6 Mk. zollfrei. **Uhrenf. F. König, Wien VII, Kaiserstrasse 101/18.** 5 Pfunde Postkarte gültig

Ameinel & Herold,
 Harmonikfabrik

Musikmaschinen, Harmonikas in über 200 verschied. Größen von 25 bis 200 Quattr. 3. 5. 6. 8. 10. 12. 16. 20. 24. 32. 40. 48. 64. 80. 96. 112. 128. 144. 160. 176. 192. 208. 224. 240. 256. 272. 288. 304. 320. 336. 352. 368. 384. 400. 416. 432. 448. 464. 480. 496. 512. 528. 544. 560. 576. 592. 608. 624. 640. 656. 672. 688. 704. 720. 736. 752. 768. 784. 800. 816. 832. 848. 864. 880. 896. 912. 928. 944. 960. 976. 992. 1008. 1024. 1040. 1056. 1072. 1088. 1104. 1120. 1136. 1152. 1168. 1184. 1200. 1216. 1232. 1248. 1264. 1280. 1296. 1312. 1328. 1344. 1360. 1376. 1392. 1408. 1424. 1440. 1456. 1472. 1488. 1504. 1520. 1536. 1552. 1568. 1584. 1600. 1616. 1632. 1648. 1664. 1680. 1696. 1712. 1728. 1744. 1760. 1776. 1792. 1808. 1824. 1840. 1856. 1872. 1888. 1904. 1920. 1936. 1952. 1968. 1984. 2000.

Haupt-Katalog an Jedermann frei.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa.
 Musikinstrumente und Saiten aller Art. **Uhrk. Versandamt, Garantie, Katalog gratis u. 10.**

EINE KISTE VOLL HUMOR
 oder d. grosse Buch z. Tottchen. Eine Million d. orig. Witz. Scherzungen. Humoren, allerb. d. b. H. M. S. in über 200 verschied. Gr. zu 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000. Preis nur 1 Mk. Bücher-Kataloge gratis. **Anton Ohler Verlag Köln a. Rh. Nr. 631.**

Billige böhmische Bettfedern!
 10 Pfund: neue geschlissene M. 4.— besser M. 10.—, weiss, so dann weiche geschlissene M. 15.—, M. 20.—, schwarze weisse dauernerliche geschlissene M. 25.—, M. 30.—. Fertige Betten aus besten Bettfedern gut gefüllt, 1 Oberbett od. Unterbett 150 cm lang, 120 cm breit M. 10.—, M. 12.—, M. 14.—, M. 18.—, M. 21.—, 2 Meter lang, 150 cm breit, M. 13.—, M. 15.—, M. 18.—, und M. 5.— Versand zollfrei per Nachnahme, von M. 8.— anwärts franko, Umtausch u. Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. **Arthur Wollner, Löben Nr. 340 bei Pilsen, Böhmen.**

100 Stück
 3 Pf. Zigaretten 1.50, 1.90, 2.00
 4 " " 2.20, 2.40, 2.70
 5 " " 3.00, 3.20, 3.50
 6 " " 3.60, 4.00, 4.50
 8 " " 5.00, 5.50, 6.00
 10 " " 6.50, 7.00, 8.00
 bis 15.00 Mk. pro 100 Stück.
 Um jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, versende auch 100er Stucke in 10 verschiedenen Sorten zu 10 Stück nach beliebiger Wahl oder eine Kollektion von 300 Stück gute Fabrikate in 14 Sorten und verschiedener Preislage für nur 7 Mk. per 100er Packungen. Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt. **P. POKORA, Zigaretten-Fabrik, Neustadt, Westpr. 178 A, Geogründt 1888. — Zirkas 200 Arbeiter.**

Briefkasten.
 Abgeliefert: 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Grosse Geld-Lotterie
 des Museums für Völker- u. Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart. **Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911**
 6012 Geldgewinne

Elektrisiere
 dich selbst, Brosch. u. Preis, umsonst. Einf. u. schnelle Heilweise. **Schoene & Co., Frankfurt a. Main 3.**

Laubsägerei
 Kerbschnitterei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkzeuge. **Vorlesen, Holz u. J. Brendel, Münsterstadt 43, Pfalz.** Reichl. Katalog gratis und franko. Laubsägeholz pro qm von 1 Mk. an.

1200000
 1. Hauptgewinn Mk.
500000
 2. Hauptgewinne Mk.
200000
 109 Gewinne Mk.
140000
 900 Gewinne Mk.
110000
 5000 Gewinne Mk.
250000
 Original-Lose 3 Mk. 3 Lose 14 Mk. 10 Lose 28 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit:
J. Schweickert, Stuttgart, Marktstrasse 6

Verlangen Sie wichtige **Erklärungen** gratis und franko durch **Heinr. Küppers Nachf., Köln a. Rh. SW. 650**

Schallplatten
 Verleih-Institut
 Auch n. auswärt. Prospekt gratis.
Karl Börs, Berlin N. 90.
 Neue König-Strasse 38.

Schlaffheit des Körpers und Geistes
 ist ein Zeichen von Ueberarbeitung, Ueberanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man versuche auf teure Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenleitern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Nervosität“, die alleseitig als hervorragend anerkant. Rat schlägt zur Vermeidung solcher Fehler enthält. Für 50 Pfg. in Briefen zu beziehen durch **Verlag Sanitas, Versoix 79** (Schweiz).

□ □ **J. S. W. Diez** Nachfolger in Stuttgart. □ □

Wir empfehlen:
Die Gefundheitspflege des Weibes
 Von **Dr. F. W. Simon.**
 Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel. Siebente, umgearbeitete Auflage.
 304 Seiten. Preis gebunden **M. 2.50.**

Das felt fehlende Nach sich einer fetelangen Verberleitung erlernende Buch liegt jetzt in der Heilenden, mit bearbeiteten Auflagen vor. Glim bessere Empfehlung können wir den höchsten Wert, doch in einem überblichlicher Statigen der samtlie geboren ist, nicht mit auf den Weg geben.
 Sind dem Buch keinen wir fortsetzen: 1. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 2. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 3. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 4. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 5. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 6. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 7. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 8. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 9. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.** 10. **Die Weibchen des menschligen Fortpflanzungsorgans.**

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen und Versandhändler sowie direkt vom Verlag gegen Einzahlung von **M. 2.50** und 20 Pfg. Porto.

J. H. W. Diez Nachf., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart

Wieder bei in unserem Verlag seit 1886 erschienenen Internationalen Bibliothek, die eine Sammlung großer wissenschaftlicher Werke national-öconomischen Inhalts und anderer umfaßt, geben wir unter dem Sammeltitel

Kleine Bibliothek

mehr fasser gefasste, populäre Darstellungen aus allen Wissensgebieten heraus, die eine Ergänzung der Internationalen Bibliothek bilden sollen.

- Von der Kleinen Bibliothek liegen bereits folgende Nummern vor: Nr. 1. Ocean, Abt. Die Zeitrechnung und die deutschen Reiche. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 2. Sickerwin, A., Das Protektorat und die russische Revolution. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 3. Kautsky, Karl, Die Klassengegensätze in der französischen Revolution. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 4. Gortler, J., Der historische Materialismus. Aus dem Holländischen übertr. von Anna Kannebeck. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 5. Gunder, Käthe, Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung. Zweite, durchgesehene Auflage. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 40 Pfg.) Nr. 6. Volkswirtschaftliche Grundbegriffe mit besonderer Berücksichtigung der ökonomischen Grundfragen von Karl Marx. Mit Beiträgen für Unterrichtsleute von Dr. Hermann Untch. Zweite, verbesserte Auflage. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 7. Plechanow, G., Die Grundprobleme des Marxismus. Autorisierte Übertragung von Dr. M. Radtwin. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.) Nr. 8. Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Von Friedrich Engels. Mit Einleitung: Karl Marx über Feuerbach. Vom Jahre 1845. Dritte Auflage. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 40 Pfg.) Nr. 9. Linde, Sie ist die Welt bemohnt? Eine Frage nach der Wohnbarkeit anderer Weltkörper. Preis broch. 75 Pfg., geb. 90 Pfg. (Seitenpreis 50 Pfg.)

Wilhelm Kruse Markuskirchen Nr. 953 Grösste Vorteile (Image of mechanical parts)

+ Gummi + Bedarfsartikel. Neuest. Katalog, gr. u. r. f. Versandh. H. Neisser, Berlin SW 61

+ Kenntnis + auf allen Gebieten des Wissens erlangt man durch das Studium der Selbstunterrichtswerke Methode Rusin. Glänzende Erfolge + Dankschreiben Ansichtssendungen. Kleine Teilzahlungen. Bonness & Hachfeld, Potsdam-W 13.

Dr. med. Strahl's Ambulatorium für Beinkranke Hamburg 91 Besenbinderstr. 23. Sprechst. tägl. ausn. Donnerst. Auswärts briefliche Behandlung. Tausende von Dankschreiben. Broschüre über Selbstbehandlung v. Beinkränen, Krampfadern, Flechten, Rheuma, Gicht etc. gratis.

300 Sorten Harmonikas! Rabat-Bestellkarte! Wolf & Comp., Harn. Fabrik Klingenthal Sa., Nr. 717 Kaufleute amtl. Best. Dankschreiben! Größter Katalog über ca. 1000 Instrumente an jedermann umsonst.

Für 3 Mk. 50 Pfg. eine Uhr mit Kette. Fein versilberte Remontoir-Uhr, sicheres Gehäuse, vergoldet Rand, gutes Werk, Kette fein vergoldet, hübsches Muster. Gegen Nachnahme. Porto extra. Illustrierten Katalog unserer Waren, ca. 7000 Artikel enthaltend, versenden wir umsonst und portofrei. Stahlwarenfabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 286.

BETTELLEN GROSSE MATRATZEN Betten 12 MARK (Image of a bed) (Oberbett, Unterbett, Kissen und Pfahl) mit garantiert neuem Federn gefüllt. In besserer Ausführung Mk. 15 u. 20, resp. zweischläfr. Mk. 18, 22, 26 Pfg. Holzstetle wie obige Abbildung. In besserer Ausführung Mk. 20, zweischläfr. Mk. 25. Versand b. freier Verpackung. geg. Nachn. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Ungarische Bettenfabrik mit elektr. Betrieb in Hamburg J. 3. Preis. frei Nachr. Zahlbestellungen.

Beträssen Wirkung sofort! Preis M. 3.— Versand nur durch Hirschgold'sche Strassburg 64 (Elsass), ältest. Apotheke Deutschlands. DAS BUCH ZUM TOTLACHEN enthält fassome Verse, hochinteressante gediegene Vorträge, gedrohlige Couplets, altere, durch Humorosen, zündende Anekdoten usw. für jeden ein Schatzkästlein des Humors. Preis n. M. 1.50. Viele Anerk. Originalausgabe! Ver. v. E. Hirschgold Verlag, Dresden-Tolkewitz 251.

Beträssen. Befreiung garant. Auskunft umsonst. Alt. u. Geschl. angeb. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 609.

Bei Haarsorgen verwenden Sie Sebalds Hartinturk altbekanntes Haarpräparat mittel gegen Haarausfall, Schuppen u. kalte Kopfe. Geben Sie es in Form einer Wirkung. 1/2 Flasche Mk. 2.00, in Mk. 6.— zu haben. In allen chemischen Geschäften, direkt durch Joh. Andr. Sebald, Hildesheim.

Kluge Frau ist nur jene, welche das für jede Familie wichtigste hygienische Buch, Die Frau von Frau Anna Hein, fr. Oberhelsheim a. d. geburtsfähige Klinik d. Prof. Chariz in Berlin, gegen 70 Pf. in Briefen, bestell. von Frau Anna Hein, Berlin S. 219, Oranienstrasse 65. Katalog gratis.

Paradebad der Anstalt auf Kottbuserstr. 104. Küchenbad mit Wasser, Elektrobad, Duschenheizung, Ventilator. Badeschrank waschenb. für 6 Personen für 12 Mark. 12 gläserne Badewannen für 27 Mark. 1. Die praktische Badewanne (170 cm) Mk. 12.00 2. Die praktische Badewanne (150 cm) Mk. 10.00 3. Die praktische Badewanne (140 cm) Mk. 9.00 4. Die praktische Badewanne (130 cm) Mk. 8.00 5. Die praktische Badewanne (120 cm) Mk. 7.00 6. Die praktische Badewanne (110 cm) Mk. 6.00 7. Die praktische Badewanne (100 cm) Mk. 5.00 8. Die praktische Badewanne (90 cm) Mk. 4.00 9. Die praktische Badewanne (80 cm) Mk. 3.00 10. Die praktische Badewanne (70 cm) Mk. 2.00 11. Die praktische Badewanne (60 cm) Mk. 1.00 12. Die praktische Badewanne (50 cm) Mk. 0.50 Holz- und Metallwerk Oederan i. Sa. Vertriebs- u. Preisliste No. 67 u. 8.

Gummiwaren aller Art. Anfragen erbeten Gummi-Grosso-Haus C. A. Growald Charlottenburg-Ein. 39 Pfl. Postamt 2. Versand nur an Privat.

Adam's Präzisions-Uhr Die Beste! (Image of a clock) Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren Ketten Ringe, Brillanten etc. gratis! Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monatsraten ohne Preiszahlung! Vertreter gesucht! Otto Jacob, sen. Friedenstr. 8 Berlin 152

Können Sie tanzen? Wollen Sie ohne Lehrer in wenigen Stunden sämtliche modernen Kund- und Gruppen tänze lernen, das Sie sich auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen können, so beziehen Sie das Tanzbüchlein zum Selbstunterricht von Balletmeister C. Henry. Preis M. 1.00. Erfolg garantiert. W. A. Schwarz's Verlag, Dresden N. 6226.

Sofort Feuer ohne Zündhölzer bei jeder mit meinem Feindfeuerkerze. Dieselbe ist kein peroxid und nur 70 Pfg. (Porto extra.) 1200 Größtentheil komplett fertig, Stücklänge nur 45 Pfg. 3 Zündhölzer Mk. 3.10. Stücklänge nur 2.00. Jede Zündhölzer-Verzierung des Ringes springt der Deckel in die Höhe und man hat sofort Licht, durch Abschießen des Deckels erfolgt bester. Der Deckel mit dem Kerzenkopf angebracht. Weiterer Zusatz Katalog tausender Artikel gratis und franco an jedermann. Emil Jansen Stahlwarenfabrik Wald 45 bei Solingen.

Die Kommandeufe.

Rich. Rost



„Wie kommst du dazu, meine Zwerge, alle meine Befehle zu forcieren? Schließ dich hin ich es doch, der General gemorden ist!“
 „Das verkehrt du nicht, Siegfried, du weißt ja gar nicht, wieviel schlafe-löse Wägte mich deine Karriere gelohnt hat.“

Eheleute +

Goldene Worte für
 praktischer hygienischer Ratgeber.
 Preis 30 Pf. in Briefumschlag durch
 Medizin. Verantw. Willy Lehmann,
 Berlin Sch. 283, Gothenstr. 14.



Hygienische Gummiwaren

Versandhaus Reform
 Berlin-Steglitz (Poststr. 29)
 Verlangen Sie illustrierte
 Preisliste gratis u. franko.



Lieferung nur an Private!
 Jahresumsatz über 100.000 Stück. Über 20.000 la Anerkennungen. Frachtfreie Lieferung. Verpackung umsonst. Garantie für tadellose Ankunft. Nicht-gekauftes nehmen unsere Kosten zurück. Kein Unausgeschwäng. Kein Risiko! Verlangen Sie Prachtkatalog gratis und franko.
Westfalia-Kinderwagen-Industrie
 Bruno Richtzenhain, Osnaabrück 45.

Zur Probe

NEU! 80 Städte auf einmal zugleich im Apparat

mit Rückenbandrecht bei Nicht-gefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Falts-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nabellosen Falts-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nabelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franko senden wir an jedermann unseren illustrierten Katalog mit über Broschüre „Das Unwesen im Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND

Breslau Postfach 255 b.

Hunderttausende Kunden



Teilzahlung

Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Bericht. Ich beehelinge hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6992 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 6992 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Beträge von der Richtigkeit überzeugt.

Berlin, den 18. Februar 1910.
 Carl L. Riehl

beidgiger Bücherrevor und Sachverständiger.
 Vieletausende Anerkennungen. Kunden an 28 000 Orten Deutschlands. Jährlicher Versand über 25 000 Uhren und Zusendung des Kataloges gratis und portofrei.

Jonass & Co., Berlin 206

Belle-Alliance-Strasse 3.

Verträge-Lieferanten vieler Victorien - Geogr. 1899.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoffers“)

farbt graues oder blondes Haar echt blond Braun oder schwarz.

Völlig unschädlich! Jährlich brauchbar.

Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. 3.00.

Konnest Laboratorium
 Berlin 11, Kopenpenstr. 9.

Rud. Hoffers,

Hygienische

Bedarfsartikel zur Gesundheitspflege.

200 Auf Wunsch
 illustrierte Preisliste gratis und franko.

Hygien. Versandhaus „Phönix“
 BERLIN C 125, An der Fischerbrücke 15.

Extra starke

echte Hienfong-Essenz

à Dtsch. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6. - portofrei. Laboratorium E. Waitther, Halle-S., Mühlweg 29.

+ Sanitäts- Artikel Gummis

waren, Bandagen und elektrische Apparate. Wundheilt-Artikel. Billigste Preisgarantie Jaser Max & Co., G. m. b. H., Berlin 49 Oranienstr. 104. Unser Katalog gratis u. franko. Großes Haus d. Branche.

Jasmalzi

ELMAS CIGARETTEN

No. 3, 4, 5.
Preis pro Stück 3, 4, 5 Pfg.

Qualität in höchster Vollendung!

Einbanddecken für den Wahren Jacob 1910

sind in geschmackvoller Ausführung in rotem Ganzleinen mit eleganten Titelpressung und Golddruck nebst Inhalts-Verzeichnis zum Preise von 1 Mark zu beziehen.

Sür die früheren Jahrgänge von 1894 ab können Einbanddecken noch nachgeliefert werden.

Vollständige gebundene Jahrgänge des Wahren Jacob sind von 1894 ab pro Band à 4 Mark noch erhältlich.

Musik-Instrumente
für Private und Gastwirte
Orchestrions, Kunstspielklaviere, Automaten.
Teilzahlung gestattet. —> Kataloge gratis.
Otto Hopke, Eisenberg, S.-A. (Nr. 17.)



Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei redend!
Gründliche Ausbildung durch Drechs tausendfach bewährten Fernkursus für

praktische Lebenskunst, höhere Denk-, freie Vortrags- u. Redekunst

Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflussreich reden können.

Der praktische Nutzen dieser Ausbildung ist:

Logisches, selbstschöpferisches Denken — freies, einflussreiches Reden — erfolgreiche Tätigkeit im Berufs- und Erwerbsleben — geistvolle, lisselnde Unterhaltung in der Gesellschaft.

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekt gratis von **R. HALBECK, Berlin 405, Friedrichstraße 243.**

Grosser Fang, Geleppoh. Kauf.
Fracht u. Fass frei 1/2, Fass voll
100 Voll-
leste
u. speckf. ff. neu Salzer N. Ia
M. seit Jahr nicht so gross u. schön
4 1/2 M! 200 à 8 M! 300 à 11 M.
60 à 3 M! 100 Rolmps od. 100
Delikatess-Bismarcker 3 1/2 M.
60 Brauber 3 M! 80 Büchel 2 1/2.
Alles Ia Dauerware!
E. Degener Konstrf. Swinemünde 109

Nur wir sind in der Lage, infolge von Massen-
abschluss bieten modernen wunderbarsten
Regulator mit Musik
3 Arten fein und deutlich klingend, zugleich
mit Wetteranzeiger (Zeit. Meteorometer)
versehen, so lange der Vorrat reicht um
nur **Mk. 8**



zu liefern. Der feine Regula-
tor mit Wetteran-
zeiger jedoch ohne Wetter
folgt nur **Mark 5.50**.
Für richtig. Übung 3 Jahre
Garantie. Diese Prädigt
Bergaltäre neuert. Was-
beln, mit reich vergoldet.
Silberblatt u. erhabenen
Spiegel, gegen fädelich,
schon bei Wetter an-
sind praktisch und schön,
eine Stürze für jedes
Zimmer in dieser Preis-
lage noch nie dagewesen.
Zur Hören eigenen Inter-
teresse denjenigen Sie so-
fort diese letene Über-
legenheit! — Schreiben
gerne nachname, kein
Süße, Vermittlung gebietet.
Vertriebskataloge mit gratis
800 Illustrationen über
Zoldenbüchern, Regulatorie und Wanduhren
gratis und gratis. Vertreter für ver-
langen unseren neuesten Engros-Kataloge.

M. Winkler & Co., München
Sonnenstrasse 10 W.J

Hygienische
u. sanitäre Artikel aller Art
zur Kranken- u. Gesundheitspflege.
Beste Qualitäten, billigste Preise.
Sanitätshaus Hyvata. Wiesbaden 6 22

Irrigatore
Spül-
kan-
nen für
Hein-
lichheit u. Gesundheitspflege
vollständig, komplett von Mk. 1.25 an.
Damenbinden, Bruchbänder, Leibbinden,
Gummunterlagen, Bandagen led. Art. Grosse
Blase. Preis: gratis u. frko. Alle hygien.
Bedarfs-Artikel. Märkische Kautschuk-
Industrie, Berlin 103, Markgrafstr. 99.

Mill-Opera

spielt wie eine
Milliärkapelle
singt u. lacht u.
amüsiert alle!
Umsonst zujed.
Apparat
20 neueste Plücker!
Raten-
Zahlung kein
Preis auf-
schlag!
Vertreter
gesucht!
Otto Jacob sen
Frieden-
str. 9. Berlin 152.

**Steckenpferd =
Sahnenmilch =
Seife**

**BERGMANN & Co
FADEBEULDRESDEN**
Die beste Seife für zarte weisse Haut, blendend schönen Geint.

Grosse Balingier
Geld-Lotterie
Ziehung garantiert 22. Febr. 1911
Gesamtgewinne Mark
42000
Hauptgewinn bar ohne Abzug
15000
Lose à 1 Mark
13 Lose 12 Mark, Porto und Liste
25 Pfennig empfiehlt die General-
agentur
Eberhard Felzer, Stuttgart
Kanzleistrasse 20.



„Lächerlich, zehn Gebote schüttle ich in fünf Minuten aus'm Armel.“